

## Philippinen. Paradies in Aufruhr

**Herausgeber: Rainer Werning, Mary Lou U. Hardillo. Elefanten-Press, Berlin 1991, 175 S. 29,80 DM**

Es ist eine alte Reizfrage in der Arbeit der Dritte- und Eine-Welt-Gruppen: Was brauchen die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas: Unsere Solidarität oder unser Verständnis? Solidarität ist schon weit mehr als Mitleid und Hilfsbereitschaft, setzt einen hohen Grad an Informiertheit voraus und schließt die Bereitschaft zur Veränderung auch der eigenen Lebensverhältnisse ein. Aber Solidarität beinhaltet bei uns auch häufig den Rückgriff auf gewohnte, christlich-abendländische Aktionsmuster – Ärmel aufkrepeln, zupacken, aufbauen – und ist häufig blind gegenüber den Widersprüchlichkeiten der Lebenswelten des jeweiligen Partners. Verständnis dagegen erfordert den langen, oft schmerzhaften Weg von unseren häufig phantastischen Vorstellungen bis hin zu dem Punkt, wo sie Wirklichkeit werden. Sich über die eigenen Beziehungen zum Ziel unserer Solidaritätsaktivitäten klarzuwerden, sich die anderen Lebensanschauungen und Lebenswelten der Partner klarzumachen, hat etwas anderes als Ergebnis als ein kontemplatives "Alles verstehen, heißt alles verzeihen". "Verständnis" als Voraussetzung für das Handeln beinhaltet das, was Hans Magnus Enzensberger bereits in den 50er Jahren "Ins Lesebuch für die Oberstufe schrieb": "... Nützlich sind die Enzyklopen zum Feueranzünden, die Manifeste: Butter einzuwickeln und Salz für die Wehrlosen. Wut und Geduld sind nötig, in die Lungen der Macht zu blasen den feinen tödlichen Staub gemahlen von denen, die viel gelernt haben, die genau sind, von dir."

Wie aber lernt man etwas über ein Land wie die Philippinen? Wie bringt man Menschen, die zwar etwas vom Pinatubo gehört haben, aber nichts vom Smokey Mountain in Tondo, dazu, sich für die Welt der Filipinos zu interessieren, die vielfältigen Verbindungen zwischen deren Welt und unserer Welt zu sehen und dann vielleicht sogar zu handeln? Das schafft weder das Geo-Magazin noch das Merian-Heft und auch nicht der Aktionsaufruf auf Umweltpapier von terre des hommes oder Brot für die Welt. Vielleicht schafft das die gekonnte Mischung von beidem.

Rainer Werning, Autor mehrerer Bücher mit zumeist politikwissenschaftlichen Analysen über die Philippinen hat zusammen mit seiner Frau Mary Lou U. Hardillo einen solchen Versuch gewagt und ein "Länder-Bilder-Lesebuch" zum Land der 7.000 Inseln in der Reihe

"Menschen Landschaften" der Elefanten-Press in Berlin herausgegeben.

Der Reihentitel verweist auf das Gestaltungsprinzip: Bilder und kurze Geschichten verleiten zum Schmökern, geben erste Eindrücke von Land und Leuten. Die Besonderheit des Buches ist die Zusammenstellung von generell einführenden und weiterführenden Beiträgen, die starke Beteiligung von philippinischen Autoren und die Berücksichtigung der Wechselbeziehung zwischen Deutschland und den Philippinen.

So ist es etwa Rüdiger Siebert, Autor von "3 x Philippinen", mit einem sehr pointierten Beitrag gelungen, auf knappstem Raum eine Darstellung der philippinischen Geschichte von Magellan bis Marcos zu liefern, die sowohl dem Touristen als auch dem alten Philippinenexperten neue Kenntnisse vermittelt. Rainer Werning hat die aktuellen Entwicklungen im Schlußkapitel zusammengefaßt und die Übersetzung eines aktuellen Artikels des renommierten Sozialwissenschaftlers und Historikers Renato Constantino über Corazon Aquino hinzugefügt, der einen Eindruck davon vermittelt, wie die kritischen Intellektuellen auf den Philippinen die jüngste Entwicklung in ihrem Land einschätzen: *"Die Aquino-Administration wird bald das erreicht haben, wobei ihr so tatkräftig geholfen wurde: Eine Wirtschaft, die Profite für ausländische Firmen produziert und Militärbasen schützen hilft, um die politischen und strategischen Interessen der USA im Pazifik zu wahren. Wie zuvor Marcos, wird dann Frau Aquino das zweifelhafte Vergnügen haben, Präsident Bush sagen zu hören, wie sehr er ihr Festhalten an der Demokratie bewundere."* (S. 167) Hier würde es sich lohnen, das Diktum des peruanischen Literaten und Politikers Vargas Llosa, eine schlecht funktionierende Demokratie sei immer noch besser als eine gut funktionierende Diktatur, zu diskutieren.

Frappierend ist etwa auch ein Artikel von Stefan Rohde-Enslin über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Philippinen im 19. Jahrhundert. Nicht nur die Freundschaft des philippinischen Freiheitshelden Rizal zu Ferdinand Blumentritt wird im Kontext des ersten Befreiungskampfes der Filipinos gegen die Spanier behandelt, sondern auch die einer Reihe anderer Deutscher, wie Karl Semper, Fedor Jagor und Hans Meyer. Deutlich wird auch der Hintergrund für die deutschen Interessen an den Philippinen um die Jahrhundertwende: Hoffte man doch hier eine neue Kolonie für das sich auf diesem Gebiet unterver-

sorgt föhrende Deutsche Reich gewinnen zu können.

Der Frömmigkeit auf den Philippinen wird nicht nur mit einem Artikel über den Export von Devotionalien in die BRD Rechnung getragen, sondern mit einem grundsätzlichen Beitrag über Passion und Revolution werden die Besonderheiten von Politik und Kirchen auf den Philippinen beschrieben. In einem anschließenden Interview mit dem Priester und Maler, Dichter und politischem Vordenker Ed de la Torre heißt es über die Notwendigkeit der Beteiligung der Kirche an der Umgestaltung der Gesellschaft:

*"Weil die Kirche eine Macht ist. Auch wenn du versuchst, sie zu umgehen, ist sie da. Wenn es keinen Kampf um ihre Veränderung gibt, dann ist sie eine Macht, die gegen das Volk ist."*

Ein zusätzlicher Gewinn für die deutschen Leser sind die häufig hier zum ersten Mal in deutscher Übersetzung erschienenen Texte von philippinischen Autoren, Sängern und bekannten Persönlichkeiten des Kulturlebens wie etwas Jess Santiago, F. Sionil José oder José Maria Sison. Bemerkenswert ist dabei, daß Herausgeber und Verlag sich nicht gescheut haben, die lange Kurzgeschichte vom "Fortschritt" von F. Sionil José abzu drucken. Gerade diese Geschichte vom Kampf einer Frau um ihre Rechte in einer von Männern dominierten Gesellschaft ist dazu geeignet, auch jene auf den langen Weg des Verstehens wollems zu locken, die bisher die Philippinen nur unter den Zauberworten Rosenkranz-Revolution und Ananas, Manila-Zigarre und Mail-order-brides wahrgenommen haben.

Bei manchen Artikeln hätte man sich mehr oder wenigstens einheitliche bibliographische Hinweise gewünscht und bei einigen Bildern genauere Angaben über Inhalte, Personen und Querverbindungen. Vor allem aber auch einen Einband, der den Seiten mehr Zusammenhalt bietet und den Inhalt nicht bei häufiger Benutzung in Einzelteile zerfallen läßt. Das gilt auch im übertragenen Sinne, denn eine Einführung durch die Herausgeber, in der sie ihr Konzept, ihren Blickwinkel und politische Position erläutern, hätte den eigenständigen Charakter des Lese- und Bilderbuchs stärken können. All das kann jedoch bei der zweiten Auflage eingefügt werden, und die ist dem Buch schon jetzt sehr zu wünschen.

**Rüdiger Sareika**

*Der Verfasser ist Theologe und Leiter der Evangelischen Akademie Iserlohn.*